

Der Zürcher in der Fremde

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-434242>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Mitten in Fastnachtzeiten muß mich Verdrüß und empörende Mißkenntnis meines innern Wertes zum Krankmachen fränken. Dreihunderttausend prahlende Exemplare von Droz strotzend sind gratis in alle Kantone, Hütten und Paläste, ich glaube auch in die Kirchen, geflogen; damit sie die Geistlichkeit oben herunter verführe und den Rückkäufingen gehörig den Text lese. Ganz recht! — aber warum werden nun meine noch bessern, sogar verspoetisierten Gegenkäufergründe, die nur 4 Baken kosten, so wegwürflich und verachtungswürdig kritisiert und behandelt. So gottserbärmlich rühmlich wie Dürrenmatt kann ichs zwar nicht, aber meine Antikäuferreime belästigen doch wenigstens das Herz, während seine Verse höchstens bis zum Magen dringen. Verehrter Herr Prinzipal, Sie haben doch auch so viel gedichtete Urteilskraft, daß ich einige Proben Ihrem Richter-sprüche anvertrauen darf.

Lesen Sie gemüth und seelenvollig hier liegende Beispiele aus meinem ersten Band:

Auf, ihr Aktionäre! Daß der Zins euch nähre,
Wißt ihr, was am Besten wäre?
Setzet keine Rückkaufheuler An die Abstimmen-Neuermänner;
Sondern Stimmenzähler, Welche die Kameeler,
Käuferlustkafähler,
Um die Stimmenzettel bringen. Laßt nämlich Thaler klingen.
Wer muß elend graben, Hausen, schinden, schaben,
Wird es gerne haben,
Vor Vergnügen doppelt schnaufen. Wenn er kann sein „Ja“ verkaufen.
Donnerwetter, Blitz und poß! Braver Bürger, guck und loß!
Spate dich, du Bauernkloß,
Putze dich von Rost und Roß, Sei mir nicht ein kalter Toß.
Freu' dich tüchtig sapperlottis. Dankbar fasse und schmarotz,
Kofte, trinke, saug' und schloß, Was dir bietet Vater Droz.
Vaterland, sei nicht ein Kemp
Oder der verwünschte Zemp
Stehst dich aus bis auf das Hemp.

So! — Ich unterwerfe mich siegesgewiß Ihrem Kriegsgerichte. Mein erstes Buch senkt unter der Last von 310 Seiten. Das will etwas heißen, aber was es heißt, wissen nur Sie und Ihr ergebener
Trülliker.

Der Schuß von der Kanzel.

Das Schwyzervölklein möchte gern
Sich eine neue Verfassung geben.
Doch wütend stell'n die Alten sich
Entgegen diesem bösen Streben.
Sie rufen Hülfe nach in Chur
Beim Bischof und mit Bravour
Erläßt er stramm an die Vasallen
'Nen Schuß von allen Kanzeln zu knallen!
Das gibt ein Knattern nicht gar schön —
Ein Grund, nicht in die Kirch' zu geh'n!

Noch ein Bedenken.

Vor dem Gesetz sind bekanntlich fast alle Bürger gleich. Wird nun der Bundesbeschluß betr. den Eisenbahnrückkauf zum Gesetz erhoben, so wird der Gesetzgeber nichts Eiligeres zu thun haben, als im Personenverkehr Gleichheit zu schaffen, d. h. die Bundesbahnen werden nur noch eine Wagenklasse führen und zwar aus Sparsamkeitsrückichten die jetzige dritte! Was das heißen will, kann sich derjenige nicht vorstellen, der bisher gewohnt gewesen ist, sich in die weichen Polster der Coupés I. und II. Klasse zu schmiegen. Eine Reise von Chur nach Bern in einem Coupé III. Klasse soll aber einer hochnotpeinlichen Unternehmung ziemlich nahe kommen. Wenn daher das „Vaterland“ und eine weiße Sitzgelegenheit lieb ist, der Stimme am 20. mit Mein. Jean Vapeur.

Hansli: „Was hät an die Sympathiemitteladresse, wo me em Zola vo Zöri us schickt, för en Zwäck.“

Christia: „Ha, do chame doch uf e eifach und billige Art zäge, daß me no Bildig hät!“

Hansli: „Denn wend mer zwee grad au no met mache!“

Der Hund, der alle Laster treit,
Ist unser bester Freund;
Der Esel, der beiseiden bleibt,
Als Dummheitsbild erscheint.

Hansli: „'s düecht mi bimeid ardlisch, daß d'St. Galler wieder e neus Vechveredligsgesetz wend.“

Christia: „Mi nöd, wenn denn jede cha mache, wa er will, so gets met de Zit viel schöners Vech, wersch reche, Hansli!“

Scherer Stanislaus!

Für 43 Jahr Tagen War eine so fleißige Dembenraduhr thaß es peinahe phaschd einen Grawahl (Speektakulo tutti Italiani cabutti) gegäpen hete, wenn thie Bolizei nicht in ther Gaserne gekonsumiert worthen wäre; ietz hapen haarningegen die Heusdövel thie Underhofen witer angehogen.

Ther Kamben istd nämlich den Tschinggen (Felis tigris Mais) witer gewachsen seit ther Schuhlsohrstant ther Stadthüch ihnen zu liepe thie italiänische Räbenthierschuhle (Academia Flastera italiana) erfunden hat. Ich hape gehörd, thas Salami-Gim-Nastum werthe sich mit vollgenthen Künstden aggäpen: Die Rägul, thie beim Schuhlsecklitheer buzt, hat zagt, sie hape gehörd, es werthe in ther Podanik in der neuen Gasfaburigg in Schlieren ein Kurß gegeben im Maronipraten. Thie Tschologie ist epenfalls in Schlieren näpft Theori Wiemann gestollene Chünel und Katzen (Felis domestica) lind machd. In der Gegen-ravich Wirth den Tschinggen geäpfligt wie man am subitochten in Italien ist, wen man das Fueter- und Stallgalt noch schultig ist. Thie Geschichte sei fackel-Dativ. Sie prauchen bloß zu wissen thas thie Schweiz eigentlich schon anno 48 v. Chr. den Italienern gehörd hat wo der Obermaiztiger Julius Zäzahr als Poller von Gallien then Diviko in thie Epeeri (Fragvaria vesca) geschickt hat. In ther Gemettirie Wirth ansegenhiththiet Wie groß thie Barlehzimmer sein müßen daß 13 Pflasteranti tharin Blag hapen, wen sie aupf ther schmälern Seite ligen. An ther Boll-Entenunifersidit Wirth auch Jurisbludenz ertheilt, ta ja so wie so die meisten Italiener sil mit Richtern verfeeren. Thag Hauptach ist die Anna-Thomie weil thort geizigt Wirth wiemann thie Eingepohenen am Ragioschnellsten mehget ohne lang zu leiten. Es ist eine große Peruhigung für daß Buplskum thaß es in Zukumpft nicht Meer foherkommen Kahn. Eine Singischuhle gipt es oper nicht wieß im Tagplat gestanten ist, tha der Mascagni einen Ruch apgelent had. Ther Gehang wirth aupf thie ferschnittenen Pfundamenter fetheld. Für thiejenigen wo sich im Hamorglen aufspilden wohlen, würt daß Trottenar an th r opern Pahnhooftrasse gerechserwiert Diehenvieh der Schuhlkanflei. Hopfentlich Wirth ther Schuhlforstand Erennigagied des ital. Maurerfackereing, hum mindfien aperi des neuen Italienerimmentklubs wo in Außerkravallsihl gedagt hat. Wir hapen unß sonst nicht zu beklagen über den Ecole-devant-boutique der Stozürich piß ietz ischd er alleweil gufathollisch gewässen aperi thie italiensische Räbenthierschuhle geht über das Chanson d'hariots. Es grüht sich
Wenzeslaus.

Der Zürcher in der Fremde.

Wenn ich den Wanderer frage: Was quält Dich sehr:
„Ich kann nicht nach Hause, die Steuern sind zu schwer!“

Fratelli!

„Die Tschinggen sollen nicht fileten,
Sie sollen zu Hause sitzen und beten,
Sonst gibts wieder eine Versammlung der Frauen
Und da ist dem Wetter nicht zu trauen.
Sie behandeln das meiste mit Verstand,
Bruchare drzue una ortlige Hand!“

Das Wiedersehen

zweier Freunde, von denen der eine, nach langjähriger Abwesenheit, wieder in Heimat kommt, wie es sich in einzelnen Kantonen etwa abspielen würde:

Basel.

Herzch! Bist du wieder do, Joggi? Adiel! Adiel! Was machsch hie? wenn gohstch wieder? Oder hesch di Scherfli scho im Trockene?

Bern (langsam).

Poß! Poß! — Rue-me-n-o da, der Schaak! Min Gott Seon! er isch es. Go grüezi! He! He! sig doch ke so Stürmi, wo wettisch de ane? — Blib doch gäng emal stah, 's git nüt z'pressiere, 's Kasino staht doch nümme, du Herrgottsdonder!

Lausanne (in einem Atemzug).

Ah! Nom-de-nom-de-nom! C'est-toi, Jacques. Oh que ça me fait beaucoup de plaisir de te voir. Comment tu vas? Et ta petite sœur, est-elle est toujours si gentille et ravissante? Je te jure, mon cher ami, que j'ai toujours pensé à toi, mais malheureusement, je ne savais pas ton adresse et j'étais désolé de ne pouvoir t'écrire. Eh bien, prenons une bouteille ensemble, tu as donc de l'argent sur toi?

Zürich.

Nei, bimeidau! Nueg an, de chabä Jockhäb! Chum, chafch grad rhoche, 's gid en Schaffhu'er!“